

kein Wort verloren wird! Ein schlichtes *vixi* ist, wenn ich recht sehe, mit BURY momentan nicht zu entschlüsseln ...)

Gerade die systematisch angestrebte Vollständigkeit beim Aufweis von formalen Möglichkeiten scheint mir so zumindest den Anfänger ins Entmutigend-Unabsehbare bzw. schwer Entwirrbare zu (ver)föhren: Man kriegt die Formen (vielleicht) in die Hand, fehlt – leider! – nur das geistige Band ... (Und man schlägt ja wohl in aller Regel nicht dann nach, wenn einem das meiste bereits klar vor Augen steht!) Umso irreföhrender ist dann aber die Veröffentlichung bei einem dezidierten Schulbuch-Verlag – werden Fortgeschrittene und Fachleute mit Interesse an lateinischer Wortbildung oder Formenwelt hier nach einer derartigen Neuerscheinung suchen?

Meine Haupt(an)fragen wären also die nach dem genauen Adressatenkreis (warum werden so allgemein „Liebe Freunde der lateinischen Sprache“ angeschrieben?) und die, ob man lateinischen Formen mit diesem Detektiv tatsächlich besser auf die Spur kommt. Für den Mut, auf diesem Gebiet für das Lateinische etwas Neues gewagt zu haben (von irgendwelchen Vorläufern weiß der Verfasser so wenig wie ich), und die dabei geleistete Arbeit geböhrt ERNST BURY bei allen Vorbehalten und Zweifeln Respekt und Dank – ob es allerdings am Ende vielleicht doch weitestgehend vergebliche Liebesmöh' gewesen, wird erst die Zukunft bzw. die praktische Arbeit mit dieser Hintertür zeigen.

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

*Apuleius, Custos Cadaveris. Pinxit M. E. Schupp, Textum curavit Meginhardus-Guilelmus Schulz; Bamberg, Buchner 2001, DM 15,40 (BN 5606).*

Bei der unter dem Titel „*custos cadaveris*“ vom *European Language Institute* herausgegebenen Geschichte handelt es sich um die hier leicht gekürzte und vereinfachte Episode aus dem 2. Buch (Kap. 20-30) der *Metamorphosen* des APULEIUS. Benutzern des Lehrwerks *Ostia* ist die Geschichte unter dem Titel „Die Leiche war Zeuge“ als *Lectio intercalaria* im 2. Band vertraut. Der Buchner Verlag legt hier nun eine Comic-Version dieser Gruselgeschichte vor: Ein junger Mann versucht auf seiner Reise

durch Thessalien – das Land der Hexen – seine Reisekasse durch Bewachung einer Leiche aufzubessern. Zu nächtlicher Stunde pflegen dort nämlich Zauberinnen die Gesichter der Toten zu verstümmeln, um sich Materialien für ihre finsternen Künste zu beschaffen. Die Erlebnisse des Leichenwächters in der Nacht und bei der Beisetzung des Leichnams am folgenden Tag, seine Begegnungen mit einer schönen Witwe, Geistern in unterschiedlicher Gestalt und einem ägyptischen Wahrsager sowie das Leben in der griechischen Stadt Larissa sind natürlich sehr geeignet für eine Visualisierung; auch das auf Dialogen basierende Original legt eine Umsetzung durch einen Comic nahe, so dass der Text des APULEIUS – anders als beispielsweise der CAESAR-Comic – ohne gravierende Eingriffe übernommen werden konnte. Kürzungen bzw. Vereinfachungen wurden vorgenommen bei mythologischen Anspielungen (Lynceus und Argus, Kap. 23) sowie sehr ungewöhnlichen Vokabeln (*oculis exertis et inconivis* Kap. 22), erweitert wurde der Text hingegen um die Darstellung des städtischen Lebens, wenn der Held der Erzählung beispielsweise eine „*latrina publica*“ oder eine germanische Taberna, deren Speisekarte natürlich falsch geschrieben wurde, aufsucht. Schwierigkeiten, die vor allem die Wortwahl des APULEIUS Lateinschülern bereitet, versucht man zum einen durch ein Begleitheft mit umfangreichen und sehr übersichtlich gegliederten Vokabelangaben zu begegnen. Als (notwendige?) Konzession an das mangelhafte Kurzzeitgedächtnis unserer Schüler muss man dabei wohl die Gewohnheit betrachten, Vokabeln bei wiederholtem Auftreten (selbst auf derselben Seite) immer wieder im Beiheft zu erläutern. Zusätzlich listet das Beiheft alle im Text enthaltenen Vokabeln des Grundwortschatzes auf, wobei allerdings unklar bleibt, auf welchen Grundwortschatz hier Bezug genommen wird. Immerhin ist es so den Benutzern des Heftes möglich, jede auftretende Vokabel nachzuschlagen. Zum anderen bietet aber natürlich vor allem das Medium „Comic“ die Chance, sprachliche Probleme durch Visualisierung zu vereinfachen. So erläutert auf Seite 4 ein Bild sehr anschaulich den *abl. abs. „fuscis avibus“*. Alle Vokabelhilfen können und sollen allerdings die Anforderungen,

die der Text auf grammatischer Ebene stellt, nicht eliminieren. Da von den Deponentien bis zum *abl. abs.* und von den Konjunktiven bis zum Gerundivum hier alle Schwierigkeiten – allerdings in überschaubaren Texten – auftreten, ist der Einsatz dieses Heftes erst nach Abschluss der Grammatikphase sinnvoll. Dann allerdings wird mit dieser Textausgabe die Möglichkeit geboten, anhand einer spannenden Geschichte, die in humorvoller und motivierender Form dargeboten wird, grammatische Phänomene zu wiederholen und gleichzeitig einen anschaulichen Einblick in römisches Alltagsleben zu gewinnen.

SOLVEIG KNOBELSDORF, Berlin

*Maier, Friedrich: Lehrerkommentar zu Ovid: Ars amatoria. Lieben – Bezaubern – Erobern. In der Reihe „Antike und Gegenwart“. Lateinische Texte zur Erschließung der europäischen Kultur, Bamberg 2001, 120 S., DM 24,- (BN 5976).*

Was erwarte ich als Lehrerin/Lehrer von einem Lehrerkommentar zu einem Unterrichtswerk, was kann ein Lehrerkommentar leisten? Was bietet mir dieser Lehrerkommentar? Jeder Lehrer und jede Lehrerin wird den Anspruch haben, einen „guten“ Unterricht zu machen. Was kennzeichnet diesen „guten“ Unterricht? Befragt man Schüler und Schülerinnen, erhält man Antworten wie „interessant“, „abwechslungsreich“ soll er sein, „öfter mal was Neues machen“, „nicht nur Texte lesen“. Wenn ich ehrlich bin, dann wünsche ich mir das von meinem Unterricht auch, um mittags zufrieden nach Hause gehen zu können und die Freude am Unterrichten nicht zu verlieren.

Die in der Reihe „Antike und Gegenwart“ erschienene Schülertextausgabe zur *Ars amatoria* bietet mir mit seinen zahlreichen Zusatz- und Begleitmaterialien in Text und Bild sicherlich die Möglichkeit, einen interessanten, abwechslungsreichen und motivierenden Lektüreunterricht zu gestalten, die Anleitung dazu erhoffe ich mir, im Lehrerkommentar zu dieser Ausgabe zu finden.

FRIEDRICH MAIER hat erkannt, dass in dieser Symbiose aus lateinischem Originaltext und entsprechenden Zusatzmaterialien aus den Bereichen Kunst, Musik und Literatur die

Zukunft eines ansprechenden und anspruchsvollen Lateinunterrichts liegt, und möchte Lehrern und Lehrerinnen den Weg dorthin zeigen und erleichtern. In überzeugender Weise hebt er die Wichtigkeit und Dringlichkeit hervor, sich auch – oder gerade – im Lateinunterricht mit einem so menschlichen und lebensnotwendigen Thema wie „Liebe und Sexualität“ zu beschäftigen, zumal authentisches Material, die *Ars amatoria*, zur Verfügung steht. Eindrücklich macht er darauf aufmerksam, dass durch die Enttabuisierung der Sexualität mittels der elektronischen Medien nur eine „Scheinoffenheit“ in Sachen Liebe bei den Jugendlichen hervorgerufen werde, deren Verhalten sich nach vorgegebenen Schablonen richte. In der (zum Teil kreativen) Auseinandersetzung mit Texten aus der *Ars amatoria* und mit entsprechenden Zusatzmaterialien sieht der Autor die Möglichkeit, zu einer persönlichen, nicht durch die Medien manipulierten Einstellung zum Thema Liebe, Eros, Sexualität zu gelangen, so dass hier der Lateinunterricht seine Hilfe zur Erlangung einer mündigen und sozial verantwortlichen Persönlichkeit geben kann.

Um Ressentiments gegenüber einem verhältnismäßig unbekanntem Text abzubauen, gibt MAIER zu jeder Lektüreeinheit sehr umfassende, informative Hinweise in Hinblick auf den Textaufbau und seine Interpretation, die gewährleisten, „dass die Lektüre auf einem sachlich und wissenschaftlich gesicherten Fundament erfolgt.“ Jedem Kapitel ist eine graphische Analyse des Originaltextes und/oder ein mögliches Tafelbild beigelegt, die sicherlich den Charakter der Anregung haben, aber auch – wenn nötig – auf Folie kopiert übernommen werden können. Ein weiterer Pluspunkt dieses Lehrerkommentars liegt in den Kurzantworten zu den texterschließenden Fragen des Schülerbandes, mit denen der auf „Schnellinformationen angewiesene Lehrende“ sich einen guten, vorbereitenden Überblick verschaffen kann.

Relativ problemlos gelingt mit Hilfe dieses Lehrerkommentars die Vorbereitung für die Übersetzung – die sich laut MAIER wohl größtenteils im Frontalunterricht vollziehen